

„Zeige uns den Vater!“ (Joh 14, 8)

Text

Joh 14, 4 – 10 (NGÜ)

4 *Den Weg, der dorthin führt, wo ich hingehere, kennt ihr ja.*«

5 »Herr«, sagte Thomas, »wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen?« –

6 »Ich bin der Weg«, antwortete Jesus, »ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich.

7 Wenn ihr erkannt habt, wer ich bin, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Ja, ihr kennt ihn bereits; ihr habt ihn bereits gesehen.«

8 »Herr«, sagte Philippus, »**zeig uns den Vater**; das genügt uns.« –

9 »So lange bin ich schon bei euch, und du kennst mich immer noch nicht, Philippus?« entgegnete Jesus. »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: ›Zeig uns den Vater‹?

10 Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Was ich euch sage, sage ich nicht aus mir selbst heraus. Der Vater, der in mir ist, handelt durch mich; es ist alles sein Werk.

Einleitung

Jesus erzählt seinen Jüngern, dass er für sie Wohnungen im „Haus des Vaters“ bereitet. Und Jesus sagt dann, dass sie den Vater kennen und ihn gesehen haben. Die Jünger sind überrascht und verstehen das nicht. Deshalb ist es auch keine Überraschung, dass Philippus nach dem Vater fragt. „Herr, zeige uns den Vater!“ Jesus tadelt ihn. Was hätten denn Philippus und die anderen Jünger verstehen müssen? Wieso haben sie den Vater gesehen, wenn sie Jesus gesehen haben?

Was bedeutet es für die Jünger und auch für uns, dass wir Gott als Vater haben? Auch im AT wird Gott schon als Vater bezeichnet. Was hat den Jesus **mehr** über den Vater geoffenbart als im AT?

Vaterschaft im AT

Dass Gott, der Vater, der Schöpfer ist, wird besonders im AT betont. Der Vater ist derjenige, der das Leben zeugt. Er schafft das Leben. Er sorgt für seine Kinder, damit sie leben können. Es gibt nur wenige Stellen im AT, die von Gott, dem Vater, sprechen.

Jes 63, 16 (Elb)

Denn du bist unser Vater. Denn Abraham weiß nichts von uns, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater, unser Erlöser von alters her, das ist dein Name.

Gott ist hier der ewige Vater, der für seine Kinder da ist und sie aus schwierigen Situationen rettet – er ist der Erlöser. Gott ist der Vater, der hilft (1Mose 49, 25). Menschliche Väter können das nur sehr begrenzt leisten. Abraham und Israel – gemeint ist hier Jakob, der Enkel von Abraham – sind gestorben und können nicht mehr helfen. Aber Gott ist da und rettet sein Volk.

Jes 64, 7

Aber nun, HERR, du bist unser Vater. Wir sind der Ton, und du bist unser Bildner, und wir alle sind das Werk deiner Hände.

Hier wird ganz deutlich, dass Gott der Schöpfer ist. Er ist der „Bildner“. Der Vater erzeugt die

Kinder. Hier wird Vaterschaft und Mutterschaft zusammen gesehen. Die Eltern „schaffen“ Kinder und sorgen für sie.

Mal 1, 6

Ein Sohn ehrt den Vater und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich nun Vater bin, wo ist meine Ehre? Und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht?, spricht der HERR der Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet. Doch ihr sagt: "Womit haben wir deinen Namen verachtet?"

Hier spricht Gott durch den Propheten zu den Priestern und wirft ihnen vor, dass sie ihn verunerht haben. Wenn Gott der Vater ist, steht ihm Ehre zu. Die Vaterschaft ist also eine bestehende Beziehung, in der sowohl der Vater als auch die Kinder bestimmte Verpflichtungen haben. Kinder sollen die Eltern ehren. Das steht so im 5. Gebot der 10 Gebote. Dieser Vers in Maleachi 1 macht deutlich, dass diese gebotene Ehre nicht nur für die leiblichen Eltern gilt sondern auch für Gott, den Vater, und seine Kinder.

Mal 2, 10

Haben wir nicht alle einen Vater? Hat nicht ein Gott uns geschaffen? Warum handeln wir treulos aneinander, um den Bund unserer Väter zu entweihen?

In diesem Parallelismus wird deutlich, dass der Vater wieder der Schöpfer ist. Er ist damit der Vater aller Menschen, denn alle sind durch ihn geschaffen. Genau das wird über Gott, den Vater, im apostolischen Glaubensbekenntnis ausgesagt.

*„Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.“*

Es ist gewaltig, dass Gott unser Vater ist, weil er uns geschaffen und gewollt hat. Es ist gewaltig, dass Gott nicht nur der Gott Israels ist, sondern der Gott aller Menschen, und dass er mit den Menschen eine Beziehung haben will. Er hat die Menschen nicht einfach so geschaffen, um sie dann sich selbst zu überlassen. Das macht keinen Sinn. Gott sucht die Beziehung zu den Menschen.

Der Vater als Schöpfer

Im apostolischen Glaubensbekenntnis (Apostolikum) werden Aussagen über die drei Personen des dreieinen Gottes gemacht – über Gott, den Vater, Gott, den Sohn und über den Heiligen Geist. Es beginnt mit Gott, dem Vater:

*„Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.“*

Gott ist der Schöpfer. Aber es ist nicht nur der Vater, der geschaffen hat, sondern auch der Sohn und auch der Geist. In 1Mose 1, 2 wird von dem Geist Gottes gesprochen, der über dem Wasser schwebte. In Kol 1 wird gesagt, dass alles durch den Sohn Gottes geschaffen wurde.

Kol 1, 15 – 16 (NGÜ)

15 Der Sohn ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene, der über der gesamten Schöpfung steht.

16 Denn durch ihn wurde alles erschaffen, was im Himmel und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, Könige und Herrscher, Mächte und Gewalten. Das ganze Universum wurde durch

ihn geschaffen und hat in ihm sein Ziel.

Aus Sicht des Neuen Testaments ist klar, dass an der Schöpfung alle Personen der Gottheit beteiligt sind. Deshalb heißt es auch, „Lasst uns Menschen machen“ (1Mose 1, 26a).

Gott, der Vater im NT

Was ist nun neu im NT? Im Vaterunser beten wir auch zum Vater und ehren ihn. Auch im NT geht es darum, dass wir den Vater bitten, und er hilft uns. Was ist anders?

Der jüdische Philosoph Franz Rosenzweig (1886 – 1929) aus Kassel hat sich intensiv mit dem Christentum beschäftigt, weil viele seiner Verwandten Christen waren. Er selbst hat sich trotzdem entschieden, Jude zu bleiben. „Ich bleibe also Jude“ schreibt er in einem Brief mit der Begründung, dass das Volk Israel ja schon beim Vater ist.¹ Er übersieht dabei, dass Jesus zu seinen Jüngern, die ja Juden sind, sagt, dass er der Weg zum Vater ist. Jesus ist der Weg zum Vater (Joh 14, 6), für alle Menschen, sowohl Juden als auch Nicht-Juden. Niemand kommt zum Vater als nur durch ihn. Er ist der **einzige** Weg zum Vater.

Im Johannes-Evangelium wird deutlich, dass es nicht nur darum geht, dass Gott die Menschen geschaffen hat und sie versorgt, sondern dass es ein Vater-Kind-Beziehung gibt, die durch Liebe geprägt ist. Jesus ist gekommen, um die Kinder zum Vater zu führen. Es geht um die Familie Gottes. Es geht darum, „die zerstreuten Kinder Gottes in eins zu versammeln“ (Joh 11, 52). Der Vater sucht seine verloren gegangenen Kinder, die er liebt und mit denen er in einer engen Beziehung leben möchte. Diesen Vater hat Jesus offenbart.

Als der gute Hirte führt Jesus die Schafe aus dem Schafshof heraus und vereint sie mit den anderen Schafen, die nicht aus diesem Hof sind (Joh 10, 16). Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Er befreit sie und führt sie zum Vater. Das ist die eine Familie Gottes.

Gespräch zwischen Vater und Sohn

Joh 17, 1 – 5 (NGÜ)

- 1 *Nachdem Jesus so ´zu seinen Jüngern` gesprochen hatte, blickte er zum Himmel auf und betete:*
- 2 *Du hast ihm ja Macht über die ganze Menschheit gegeben, damit er allen, die du ihm anvertraut hast, das ewige Leben schenkt.*
- 3 *Und das ewige Leben zu haben heißt, dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus.*
- 4 *Ich habe das Werk vollendet, das du mir aufgetragen hast: Ich habe hier auf der Erde deine Herrlichkeit offenbart.*
- 5 *Und nun, Vater, gib mir, wenn ich wieder bei dir bin, von neuem die Herrlichkeit, die ich schon vor der Erschaffung der Welt bei dir hatte.«*

Wie sieht die Beziehung zwischen Vater und Sohn aus? Das wird in Joh 17 besonders deutlich. In Joh 17 spricht Jesus zu seinem Vater im Himmel. Es ist ein Gespräch zwischen zwei göttlichen Personen – Gott, der Sohn, spricht zu Gott, dem Vater. Deshalb steht hier auch nicht, dass er betet – auch wenn das oft anders übersetzt ist. Der Sohn **spricht** zum Vater. Es ist ein Gespräch auf Augenhöhe.

1 „Was Christus und seine Kirche in der Welt bedeuten, darüber sind wir einig: es kommt niemand zum Vater denn durch ihn. Es kommt niemand zum Vater – anders aber, wenn einer nicht mehr zum Vater zu kommen braucht, weil er schon bei ihm ist. Und dies ist nun der Fall des Volkes Israel (nicht des einzelnen Juden).“ Brief an seinen Vetter Rudolf Ehrenberg am 31. Okt. 1913.

In den anderen Evangelien wird oft berichtet, dass Jesus betet. Er tut das als Mensch, der zu Gott redet. Aber hier werden wir in ein Gespräch innerhalb der Gottheit hinein genommen.

In diesem „Gespräch“ stellt sich Jesus hinter sein Werk, das Sterben am Kreuz. „Ich habe das Werk vollendet.“ Deshalb hat er Macht über die ganze Menschheit. Er schenkt seinen Jüngern das ewige Leben. Hier wird definiert, was ewiges Leben ist. Es ist eine Beziehung zu Gott, dem Vater und Gott, dem Sohn. In diese Beziehung sind wir hinein genommen. Durch das Werk von Jesus Christus können wir mit Gott, den Vater, in diese Beziehung kommen. Das ist ewiges Leben. Das ist mehr als nur Gott als Schöpfer zu kennen.

Gott, der Sohn, hat seine Herrlichkeit (seine Herrschaft, Macht oder Größe) abgelegt und ist Mensch geworden. Durch sein Leben und sein Sterben hat er aber wieder Gottes Herrlichkeit offenbart (Joh 1, 14; 2, 11; 11, 4; 12, 41). Nachdem er den Auftrag des Vaters erfüllt hat, bittet er den Vater, dass er ihm die Herrlichkeit wieder gibt, die er schon vor der Erschaffung der Welt bei ihm hatte. Hier spricht Gott, der Sohn, der auch vor der Schöpfung existierte.

Der verlorene Sohn (Lk 15)

Was bedeutet das für uns Menschen, oder was bedeutet es für das Verhältnis zwischen Gott, dem Vater, und uns Menschen als seinen Kindern? Dieses besondere und innige Vaterschaftsverhältnis wird in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn deutlich. In diesem Gleichnis haben die beiden Söhne alles, was sie brauchen. Der jüngere Sohn ist in dem Haus des Vaters aufgewachsen. Der Vater hat ihn versorgt. Dann gibt der Vater ihm noch das Erbteil, das ihm zusteht. Der Vater hat also alle seine Pflichten erfüllt. Er ist Erzeuger und Versorger. Das entspricht dem Bild von Gott, dem Vater, im AT.

Der Sohn verlässt den Vater und verschwendet das ganze Vermögen. In großer Not kehrt der Sohn zum Vater zurück. Er erwartet nicht, dass der Vater ihn annimmt, sondern er will sich vom Vater als Tagelöhner einstellen lassen. Das zeigt, dass er vom Vater nichts mehr zu erwarten hat. Er hat gut verstanden, dass der Vater alle seine Pflichten erfüllt hat. Ja, er sieht sogar ein, dass er undankbar war und falsch gehandelt hat. Er sagt: „Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr würdig, dein Sohn zu heißen!“ (Lk 15, 21).

Aber es kommt ganz anders. Der Vater liebt den Sohn und ist glücklich, dass sein verlorener Sohn zurückkommt. Er nimmt ihn als Sohn auf und veranstaltet ein Freudenfest. Diese enge Liebesbeziehung zwischen Vater und Sohn, geht weit über das AT hinaus und entspricht dem Vater-Sohn-Verhältnis im NT.

Jesus hat diese Seite des Vaters geoffenbart. Ja er ist selbst der Beweis dafür geworden, dass der Vater uns liebt, denn er hat seinen einzigen Sohn gegeben, damit wir gerettet werden können und in diese Beziehung zum himmlischen Vater kommen können. Sein Vater ist unser Vater geworden, und sein Gott ist unser Gott geworden. Jesus sagt das zu Maria nach seiner Auferstehung.

Joh 20, 17 (NGÜ)

Jesus sagte zu ihr [Maria]: »Halte mich nicht fest! Ich bin noch nicht zum Vater in den Himmel zurückgekehrt. Geh zu meinen Brüdern und sag ihnen, dass ich zu ihm zurückkehre – zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.«

Jesus ist gekommen, um uns den Vater zu zeigen und uns in die Familie Gottes mit aufzunehmen. Aber wir können es nur ansatzweise begreifen. Auch wir müssen wie Philippus immer wieder bitten, „Herr, zeige uns den Vater!“